

Studienauftrag

Pfarrhaus Altishofen

Kirchgemeinde Altishofen Nebikon



Südwestansicht 1951 | Staatsarchiv Luzern

Im Rahmen eines Studienauftrags der katholischen Kirchgemeinde Altishofen-Nebikon, wurde durch das Büro emmenegger architektur & baumanagement, das Pfarrhaus Altishofen bearbeitet. Die sehr interessante Arbeit wurde im ersten Schritt durch eine denkmalpflegerische und ortsbauliche Analyse betrachtet. Anschliessend sind die nötigen Eingriffe abgeschätzt und definiert worden. Aus der Begutachtung heraus wurde eine ökonomische und nachhaltige Alternative herausgearbeitet. Dies mit dem Ziel, eine zukunftsorientierte und aufwertende Liegenschaft für die Region zu erhalten. Im Fokus steht ein angemessen Eingriff mit optimalen Nutzungen für das Objekt.

ISOS

Aufnahmekategorie:	—
Räumliche Qualität:	—
Architekturhistorische Qualität:	—
Bedeutung:	X
Erhaltungsziel:	A

Grosses Ackerbauerdorf im Wiggertal. Im Unterdorf weit in die Talebene ausgreifende Strassenbebauung, mit Pfarrkirche St. Martin und Schloss des «Schweizerkönigs» Ludwig Pfyyfer auf spornartig ausgebildeter, von mächtiger Stützmauer umfasster Hangterrasse im Oberdorf.

Fazit aus ISOS

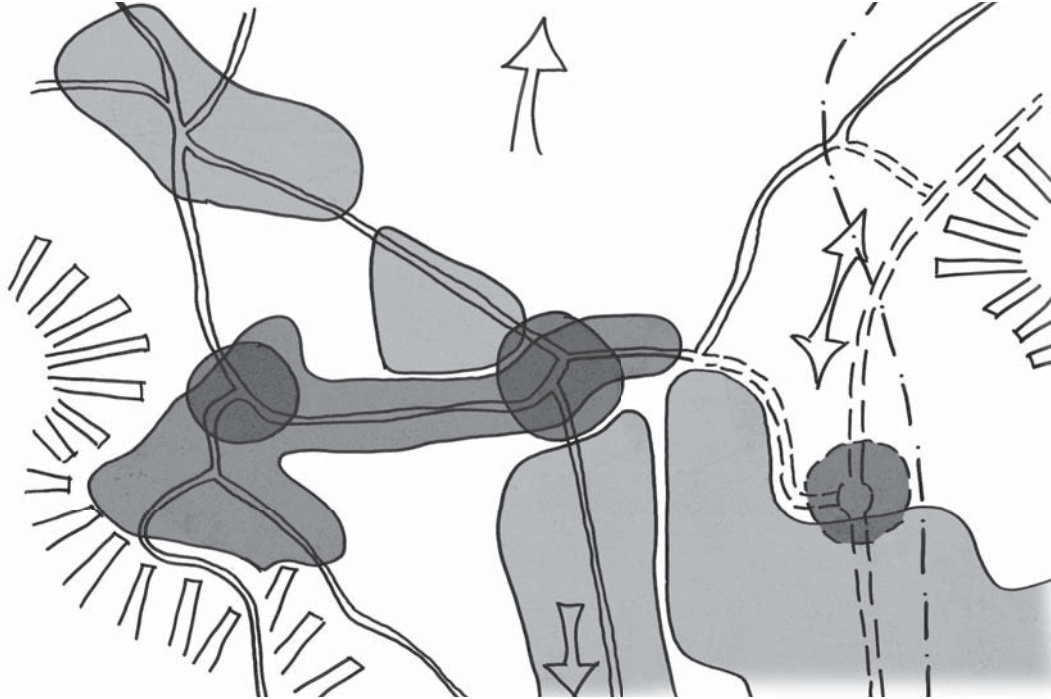
Im Oberdorf sollten keine Verdichtungen zugelassen werden. Nicht nur die Bauten, auch Strassen- und Wegführungen sowie bäuerliche Zwischenbereiche sind im heutigen Zustand zu erhalten.



ISOS Karte



Historische Karte 1955 | 1:5000



Syntheseplan

Nachhaltiges Weiterbauen

Um eine nachhaltige Lösung zu erhalten, ist es wichtig, das Bauwerk wertzuschätzen. Es besteht ansonsten die Gefahr, dass das Denkmal räumlich überfordert wird. Dafür müssen bei den Anforderungen Abstriche gemacht werden. Dies kann in räumlicher, technischer oder energetischer Hinsicht geschehen. Es muss genau angeschaut werden und Unangemessenheiten vermieden werden. Als geeignete Massnahmen wird die projektspezifische Lösungsstrategie der Renovation und Mängelbehebung im Bestand, sowie des Weiterbaus für die neuen Anforderungen, als richtig betrachtet. Unter dem Begriff des «Weiterbauen» wird eine evolutionärer Entwurfsansatz verstanden, bei dem das Vorhandene den Ausgangspunkt bildet. Feinfühliges Erkennen und Weiterentwickeln des Bestehenden ist dabei die eigentliche Herausforderung. Es sind die Anforderungen der geeigneten Wohnungsabschlüsse, sowie die Grundanforderungen pro Wohneinheit wie Küche und Nasszellen, optimal in die Baustruktur zu integrieren. Dadurch können mehrere Nutzungen entstehen und der Wert der Liegenschaft kann gesteigert werden. Bei all den Massnahmen stehen bei den anderen Räumen und Baustruktur der Erhalt an oberster Stelle. Es sollen Oberflächen und Raumaufteilungen erhalten werden und durch Renovation in neuem Glanz erscheinen.

Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz

Die Leitsätze der Schweizer Denkmalpflege zeigen die Werte und Möglichkeiten im Umgang mit geschützten Objekten auf. Ein Denkmal ist ein Zeugnis vergangener Zeiten und ist Identität stiftend für die gesellschaftlichen Erinnerungen. Im Umgang damit, ist es wichtig, dass ein Denkmal ein Teil der Umwelt und als Lebensraum der Gegenwart gesehen wird. Es ist die Verantwortung der Gesellschaft, das geschichtliche Erbe als Teil der Identität zu bewahren und mit Sorgfalt der nächsten Generation weiterzugeben. Dabei ist es wichtig, bei Eingriffen von Denkmälern, der Grundsatz der Nachhaltigkeit zu beachten. Der Erhalt von Denkmälern ist im direkten Zusammenspiel mit einer nachhaltigen Entwicklung zu kombinieren. Die Massnahmen sind im Sinne der Denkmalpflege dann nachhaltig,

Denkmalpflegerische & Architektonische Haltung

Die Baulichen Massnahmen müssen in erster Linie mit Respekt gegenüber dem Bestand geschehen. Um die neuen Anforderungen gerecht zu werden, sollen nur angemessene und minimale Eingriffe in die bestehende Baustruktur geschehen. Altes soll alt bleiben, Neues soll neu erscheinen. Dadurch wird eine ortsverträgliche Erweiterung mit der Haltung des Weiterbaus als richtig erachtet. Daraus wird eine nachhaltige Lösung mit sinnvoller Nutzung entstehen, welche in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und ökologischer Hinsicht überzeugt. Um das Gebäude nicht zu überladen, sieht man im Gebäude zwei Wohnungen sowie ein Atelier- oder Studionutzung im Erdgeschoss als optimal. Die Nutzungen im Gebäudeinnern sollen im Zusammenspiel mit dem Freiraum überzeugen und eine Aufwertung für das Wohnen im Pfarrhaus darstellen. Der Anbau soll gegenüber der plastischen und zurückhaltenden Fassade des Bestandes selbstständig in Erscheinung treten. Dadurch kann dem Gebäude eine neue Identität geschaffen werden und den fehlenden Eingang markieren. Die Fassade zum Dorf hin wird dadurch nicht beeinträchtigt, sondern es entsteht ein Gesicht zum Hügel hin. Mit der Erschliessung und Aussenräume im Anbau, kann eine Interaktion zwischen dem privaten und öffentlichen Raum entstehen welches eine klare Steigerung der Aussenraumqualitäten zur Folge hat.

haltig, wenn die Bauten der kommenden Generationen möglichst viele Optionen offenhalten. Für den Erhalt eines Denkmals ist eine stetige und angemessene Nutzung von grosser Bedeutung. Es sichert das Interesse am Unterhalt und die dazu notwendigen Einkünfte. Mit geeigneten Massnahmen und Investitionen wird die Lebensdauer des Denkmals verlängert und ist langjährig gut unter Kontrolle. Die Massnahmen dienen zur Überlieferung geschützter Bausubstanz. Die Eingriffe sollen geschickt und möglichst reversibel ausgeführt werden. Dadurch ist das Denkmal so bewahrt, dass die Spuren seines Alters erhalten bleiben. Die nächste Generation hat somit die Möglichkeit, das Denkmal mit ihrer Baustruktur nach ihren Anforderungen zu nutzen.

Knotenpunkte

Hanglage

Neues Strassennetz

Historisches Strassennetz

Ortsteile

Historischer Ortsteil

Wiggerfluss

Talbezug

«Offensichtlich ist das Schlüsselproblem der Menschheit in diesem Jahrhundert, wie man die Lebensqualität verbessern kann, ohne gleichzeitig die Umwelt zu zerstören.»

Edward O. Wilson, Biologe

Baulicher Verlauf

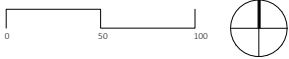
17. Jh	Baujahr
Unklar	WC-Einbau
1920er	Einbau Elektro & Bodenbelag
1960	Abbruch Pfarrscheune
1975	Eintragung Denkmalschutz
1979	Kleinere Umbauarbeiten
1999	Instandsetzung
2009	Instandsetzung



Flugaufnahme



Schwarzplan | 1:2000



Dorfanalyse

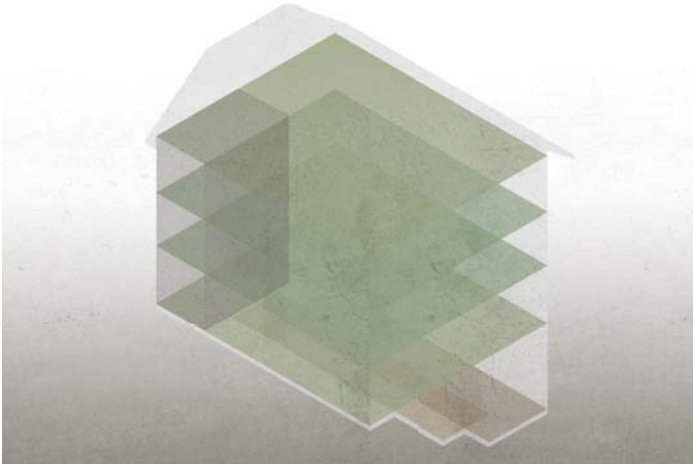
Das Pfarrhaus befindet sich an der nordwestlichen Hangflanke, am so genannten Pfanhübel. Der dreigeschossiges Solitärbau thront auf dem Hügel im südlichen Gebiet der Denkmalgeschützten Baugruppe (A) Oberdorf. Es ist ein Teil vom Ensemble mit der Pfarrkirche, dem Schloss, dem Schlossökonomietrakt, der Kornschütte, dem Sigristenhaus, dem Restaurant Bränneli und der Pfrundhäuser. Die Baugruppe befindet sich im leicht erhöhten Dorfteil Oberdorf von Altishofen an der westseitigen Dorfgrenze

Durch die exponierte Lage auf dem Hügel wird das Gebäude vor allem von der Norwest-, der Nordost- und der Südostfassade vom Dorf her wahrgenommen. Das Pfarrhaus erreicht man über die Strasse die sich durch den Dorfkern und die in der Baugruppe befindenden Gebäude schlängelt. Fährt man immer weiter ent-

Nutzungsflächen

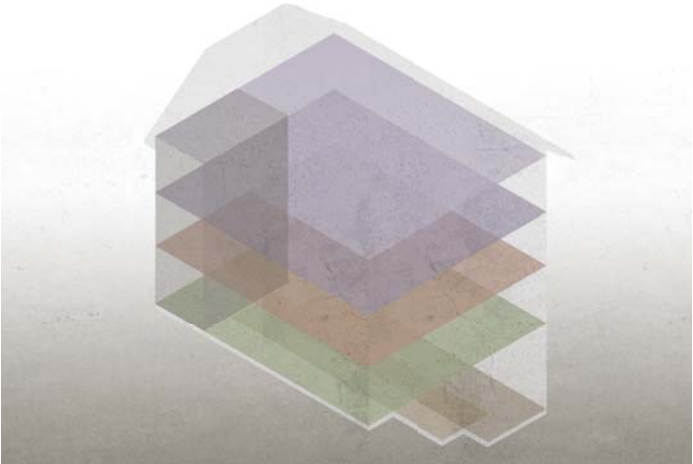
	Atelier- oder Studioraum EG		Wohnung 1. OG		Wohnung 2. OG / DG	
Untergeschoss			Keller	19 m ²	Keller	34 m ²
Erdgeschoss	Atelier / Studio	40 m ²	Waschen	13 m ²	Waschen	13 m ²
1. Obergeschoss			Wohnung	93 m ²		
2. Obergeschoss					Wohnung	102 m ²
Dachgeschoss					Arbeits- & Spielzimmer	46 m ²
					Estrich	25 m ²
Anbau			Balkon	15 m ²	Balkon	15 m ²
Hauptnutzfläche	Atelier / Studio	40 m ²	3.5 Zi.Whg.	93 m ²	4.5 Zi.Whg.	148 m ²
Nebennutzfläche				32 m ²		72 m ²
Aussennutzfläche				15 m ²		15 m ²

Vorgehensweise



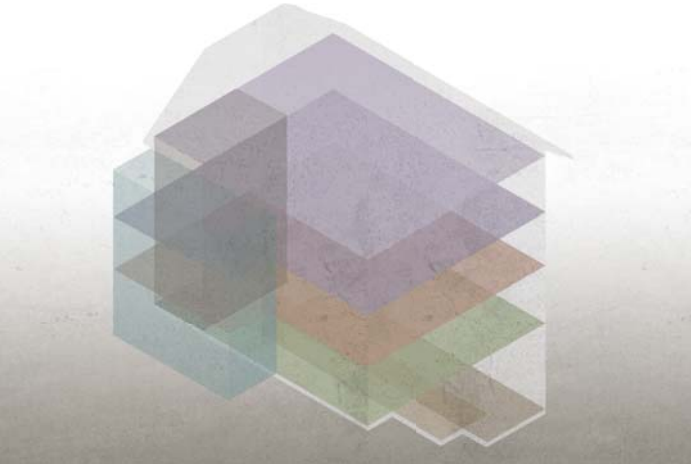
Nutzungsschema Bestand

Das heutige Gebäude ist für eine Partei nutzbar. Das Erdgeschoss mit einer Ate- liernutzung hat neben der Küche keine Nasszelle, um eine getrennte Nutzung zu gewährleisten. Eine klare Trennung im Treppenhaus zur Wohnung und vom ersten zum zweiten Geschoss ist nicht ersichtlich. Deshalb ist das Objekt im heutigen Zu- stand nicht für mehrere Parteien bewohnbar.



Schema mit neuer Nutzungsaufteilung

Durch die Sanierung soll die Nutzung von mehreren Parteien möglich sein. Im Erdgeschoss ist weiterhin ein Atelier- oder Studiobetrieb möglich mit einer Tee- küche und einer eigenen WC-Anlage. Danach folgen im ersten und zweiten Ober- geschoss je eine eigenständige Wohnung. Die obere Wohnung hat zudem einen Zugang zum Dachgeschoss. Nach der Sanierung des Untergeschosses sollen die Räume als Keller für die jeweiligen Wohnungen dienen.



Nutzungsschema mit Anbau

Mittels Anbau wird ein rollstuhlgängiger Zugang durch eine aussenstehende Lif- tanlage zu den jeweiligen Geschossen garantiert. Zudem soll mittels direkter Er- schliessung von den Wohnungen zum Anbau das Bedürfnis eines Aussenraumes gedeckt werden. Durch die Neuorganisation des Gebäudes wird die bestehende Treppenanlage umstrukturiert werden müssen.

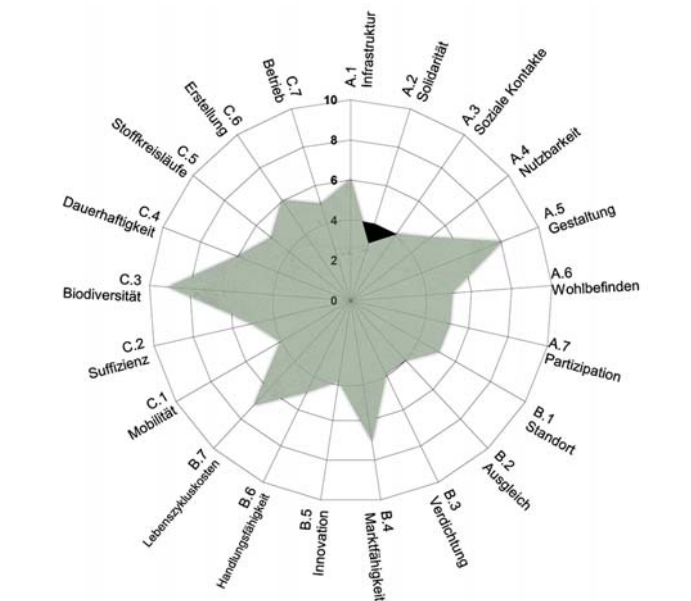
Nachhaltigkeitsrosette

- Vorher**

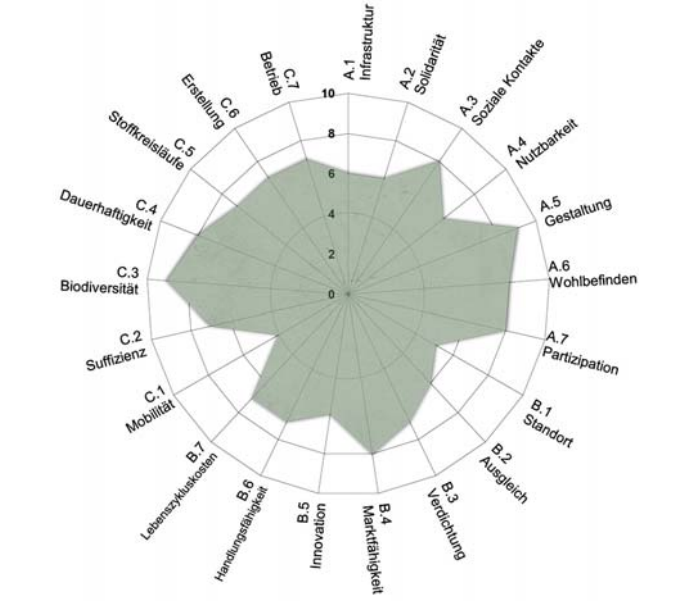
 - A.1** Bestehende Infrastruktur im Dorf
 - A.2** Nicht behindertengerecht, nur eine Nutzung
 - A.3** Nur für eine Partei
 - A.4** Nur eine Partei, zwei Nutzungen
 - A.5** Hochwertige bestehende Architektur
 - A.6** Schöne Räumliche Qualitäten, Einfamilienhaus am Waldrand
 - A.7** Alles im Privaten
 - B.1** Bestehender Standort am Dorfrand
 - B.2** Privatnutzung
 - B.3** Nutzung einer Partei, grosse Flächen
 - B.4** Grosse Nachfrage für Altbauten, grosser Umschwung, grosse Wohnung
 - B.5** Einfamilienhaus mit Atelier und Garten
 - B.6** Sanierungsbedürfnis, nur eine Partei lässt keine grosse Kosten zu
 - B.7** Gute Baustruktur benötigt nicht hohe Investitionskosten
 - C.1** ÖV im Unterdorf
 - C.2** Nur eine Partei benötigt viel Platz
 - C.3** Grosszügiger Garten
 - C.4** Innere Baustruktur ist Sanierungsnotwendig
 - C.5** Muss mit umweltbelastende Schadstoffe gerechnet werden
 - C.6** Kompakte Baustruktur, Klimazonen
 - C.7** Bestehende Wärmebrücken

- Nachher**

 - A.1** Bestehende Infrastruktur im Dorf
 - A.2** Rollstuhlgängig, auf Auto angewiesen
 - A.3** Mehr Nutzungen, mehr leben
 - A.4** Drei Parteien, zwei Nutzungen
 - A.5** Auffrischung der bestehenden Architektur, Neuer additiver Anbau
 - A.6** Schöne Räumliche Qualitäten, mehr Nutzung ergibt Sicherheitsgefühl
 - A.7** Öffentliche Nutzung lässt Partizipation zu / Wettbewerbsverfahren
 - B.1** Bestehender Standort am Dorfrand
 - B.2** Lässt öffentliche Nutzung zu
 - B.3** Mehrere Parteien
 - B.4** Grosse Nachfrage für Altbauten, grosser Umschwung, übliche Wohnungsgrösse
 - B.5** Zwei Wohnungen mit öffentlicher Nutzung und Garten
 - B.6** Keine Maximierungsstrategie , Optimierungsvariante, Gesamtsanierung
 - B.7** Gute Baustruktur benötigt nicht hohe Investitionskosten
 - C.1** ÖV im Unterdorf
 - C.2** Baustruktur nicht Überfordern
 - C.3** Grosszügiger Garten
 - C.4** Kleine eingriffe, additiver bau, Sanierung Baustruktur
 - C.5** Sanierung lässt eine Sanierung der umweltbelastende Schadstoffe zu
 - C.6** Nur das nötigste sanieren, Eingriff im Kaltbereich
 - C.7** Neue Heizung möglich, Beschattung durch Anbau

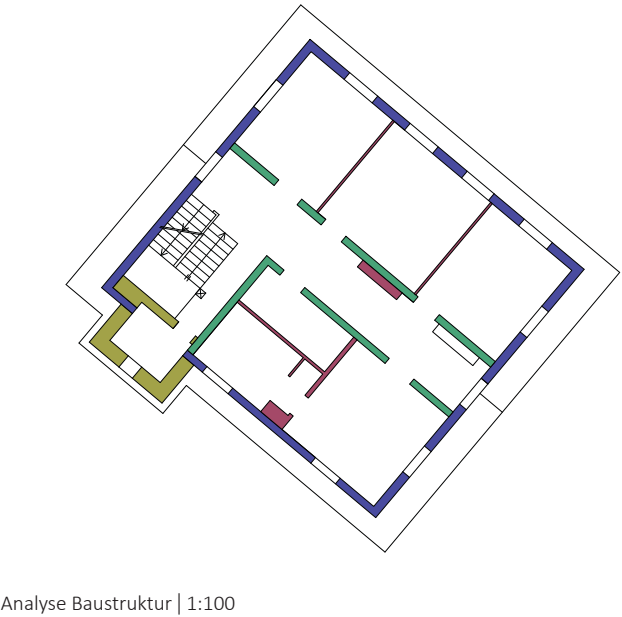


Nachhaltigkeitsrosette vorher



Nachhaltigkeitsrosette nachher

Analyse Baustruktur



Analyse Baustruktur | 1:100

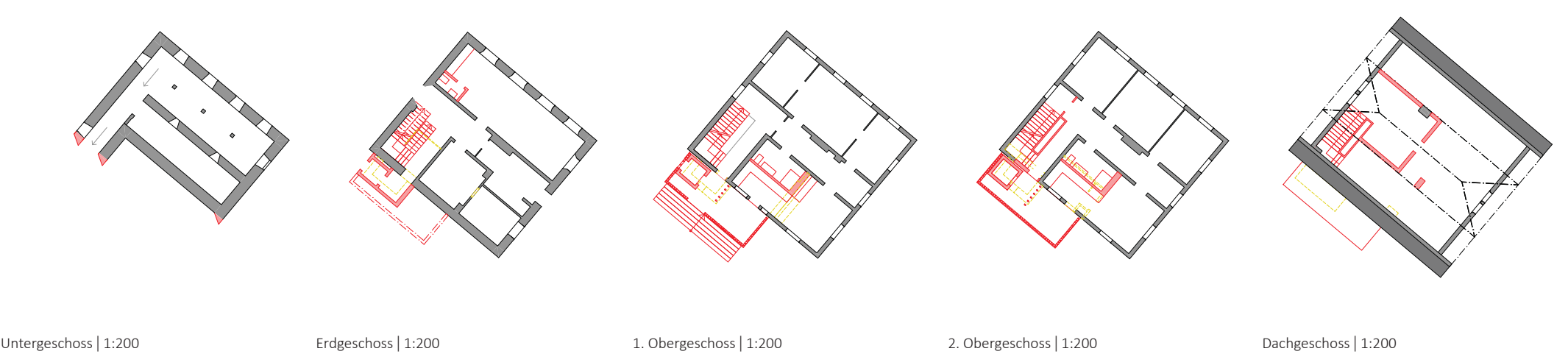
Aus der Analyse der Baustruktur lässt sich im Schema aufzeigen welche Eigenschaften und Epoche die Bauteile aufweisen. Die Analyse des Tragsystems schliesst auf Schwächen in der inneren Baustruktur (grün). Aus diesem Grund wird darauf verzichtet, übermässigen Ausbau und Einbauten in das Gebäude zu projektieren. Trotzdem wird man die Fundamente der inneren Tragstruktur im Untergeschoss ergänzen müssen. Die äussere Baustruktur weist eine gute Tragfähigkeit auf (blau). Die Risse und Pflanzeinwuchs wird im Rahmen der Fassadensanierung in Stand gebracht, damit das Erscheinungsbild wieder frisch wirkt. Die Begehung hat gezeigt, dass die WC-Anlage wahrscheinlich angebaut wurde oder zu einem späteren Zeitpunkt bereits umgebaut worden ist (olivgrün). Die neueren Betonfriese bei den Fenstern gegenüber den Holzeinfassungen des Hauptvolumens, sind ein Indiz dafür. Aus diesem Grund scheint einen möglichen Rück- und Anbau an dieser Stelle aus denkmalpflegerischer Hinsicht geeignet. Zudem geht man davon aus, dass die Innere Raumaufteilung keine Trageigenschaft aufweist (rot). Somit besteht in diesem Bereich die Möglichkeit, räumliche Aufteilung mit den neuen Anforderungen und Bedürfnisse minimal zu optimieren.

Fassade und Materialisierung

Der Bestand wird in seiner Materialisierung und Farben bei belassen. Die Fassade wird neu gewaschen und frisch gestrichen. Die Jalousien werden aufgefrischt und die Fenster nach neuen Energieanforderungen ersetzt. Zudem werden auch die nötigen Dachränder mit neuen Ort- und Traufbretter aufgefrischt. Da das Hauptdach bereits ein Unterdach besitzt und der Eingriff in der Dachgeschossnutzung durch eine interne Box gelöst ist, wird daran nichts gemacht. Einzig der neue Kamin wird verschoben. Der additive Anbau wird in einer Metallbaukonstruktion an den Bestand erstellt. Es ist ein langlebiges Material und kann selbsttragend aufgerichtet werden ohne aussteifende Befestigung am Bestand. Das einbrennlackierte Metall in tiefrot-braunem Farbton wirkt sehr edel und soll das neue Gegenüber zum Bestand darstellen. Die Metalllamellen, die in unterschiedlichen Abmessungen eine Regelmässigkeit bilden, sind zusätzlich in der Horizontalität gegliedert. Gegenüber dem plastischen Bestand entsteht ein selbstbewusster Anbau, der in seiner Feinheit und Gliederung keinerlei Konkurrenz darstellt. Der Anbau platziert sich in der Hierarchie klar an zweiter Stelle, ohne sich zu unterwerfen. Es ist das neue Gesicht zur Zufahrtsstrasse hin und lässt keinerlei Fragen offen, wo sich der Eingang des neuen Wohnhauses befindet.

«Als Fassade (aus dem Italienischen für Gesicht: Faccia) bezeichnet man die Vorderseite, Aussen- oder Ansichtsseite eines Gebäudes. Die Fassade vereint Funktion, Konstruktion und das Zusammenspiel von Öffnungen wie Fenster und Türen. Früher gestaltete man die Strassenfassade besonders repräsentativ, während die anderen Seiten mit weniger Aufwand gestaltet wurden.»
architektur-lexikon

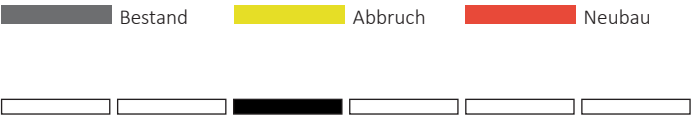
Schema Eingriffe

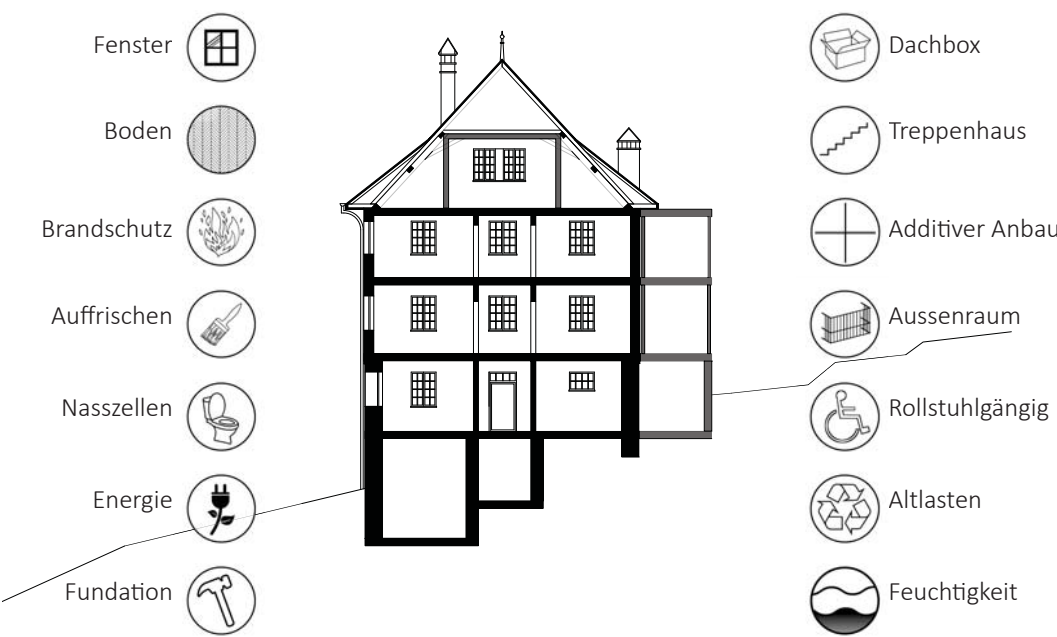


Die Haupteingriffe in die bestehende Struktur befinden sich im Bereich der Treppe, Küche und Nasszelle. Die Umgestaltung der Treppenanlage ist nötig, um die Wohnungsaufteilung von zwei Wohnungen mit der Erschliessung des Aussenliftes zu ermöglichen. Einen Anbau südwestlich deckt die heutigen Bedürfnisse des Wohnungsangebots mit einer rollstuhlgängigen Erschliessung und einem Aussenbereich. Der Anbau ersetzt die heutige WC-Anlage und wird als eigenständiger Bau erstellt. Die bestehende Baustruktur ist nicht beeinträchtigt. Der Anbau kann zu einem späteren Zeitpunkt auch wieder entfernt werden und die denkmalpflegerische Bausubstanz ist gewährt.

Der Eingriff bei der Küche ist zu begründen, dass die Verbindung zum Aussenraum gewährleistet ist. Aus diesem Grund sind die hinter der Küche angeordneter Nasszellenbereich im Innern des Gebäudes an die Küche angeordnet und durch eine bestehende Türe erschlossen. Der Bestehende Kachelofen wird ins Innere des Gebäudes verschoben um eine freie Fassadenlänge südwestlich zu erhalten. Dadurch entsteht ein attraktiver Koch- und Essbereich mit viel Licht und mit Zugang zum Aussenbereich im Anbau. In der dreiteiligen Raumaufteilung Nordöstlich und auch im grosszügigen Korridor wird in der Baustruktur nichts geändert. Diese Raumaufteilung ist symbolisch für diese Bauzeit und soll weiterhin spürbar sein.

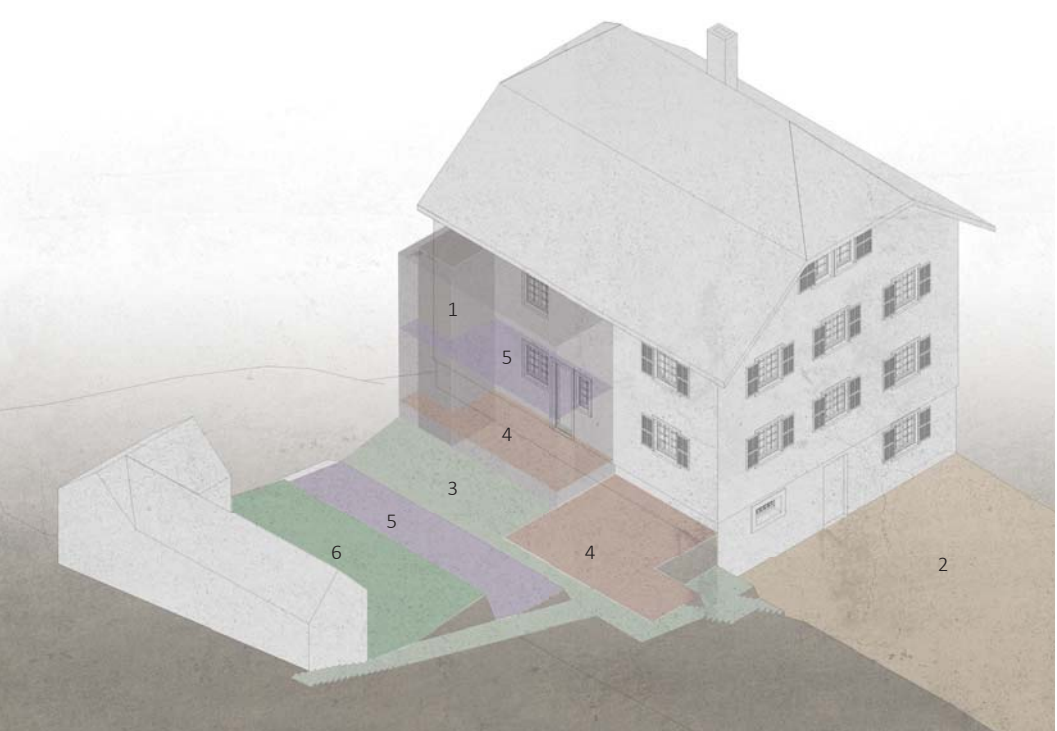
Einzig im Erdgeschoss wird im Atelier ein WC eingebaut, um eine unabhängige Nutzung zu gewährleisten und dies auch extern vermieten zu können. Weitere Einbauten wie jene der Dachbox im Dachgeschoss wird in den Raum gestellt, damit nichts an der bestehenden Konstruktion geändert werden muss. Der Raum wird wie der Erschliessung- und Balkonanbau als additiver Körper hineingestellt, um es nach Bedarf auch wieder entfernen zu können. Durch diese gezielten Eingriffe soll die Balance zwischen Erhaltenswertem und Neuem optimal eingesetzt werden. Dadurch ist die Sicherung des Gebäudes, mit einer zukünftigen Nutzung gewährt.





Massnahmenübersicht

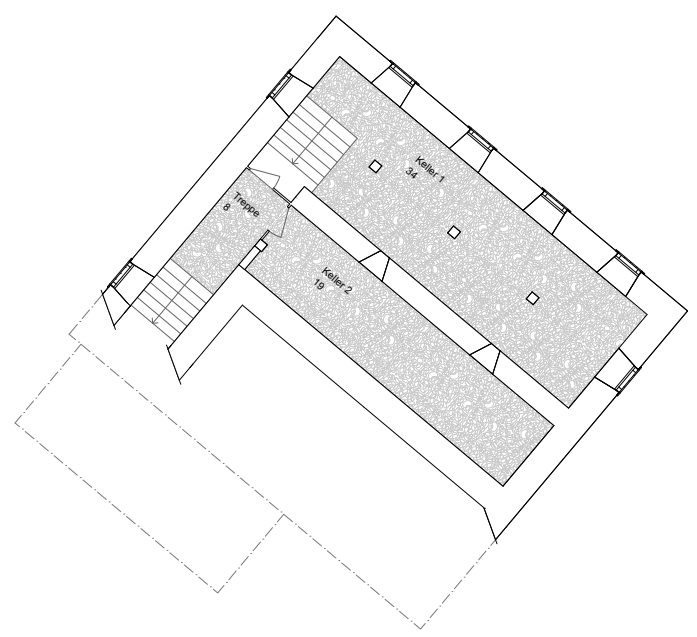
Die Massnahmen für die Sanierung lässt sich im Schemaschnitt aufzeigen. Ziel der Massnahmen ist es, in die bestehende Struktur nur minimal einzugreifen. Deshalb wird der Anbau nur angehängt und könnte zu einem späteren Zeitpunkt wieder abgebrochen werden. Das gleiche mit den «Ausbau» des Dachgeschosses. Um ein zusätzliches Zimmer zu erhalten, wird eine Dachbox eingebaut welche den bestehenden Dachstuhl nicht tangiert. Dadurch muss das bestehende Dach nicht ausgedämmt werden. Durch diese Massnahme erhält man eine angemessene Lösung im und nicht ein aufgeladenes Bauwerk. Die restlichen Massnahmen dienen lediglich für den Erhalt der bestehenden Struktur oder als Ergänzung zu den heutigen Bedürfnissen.



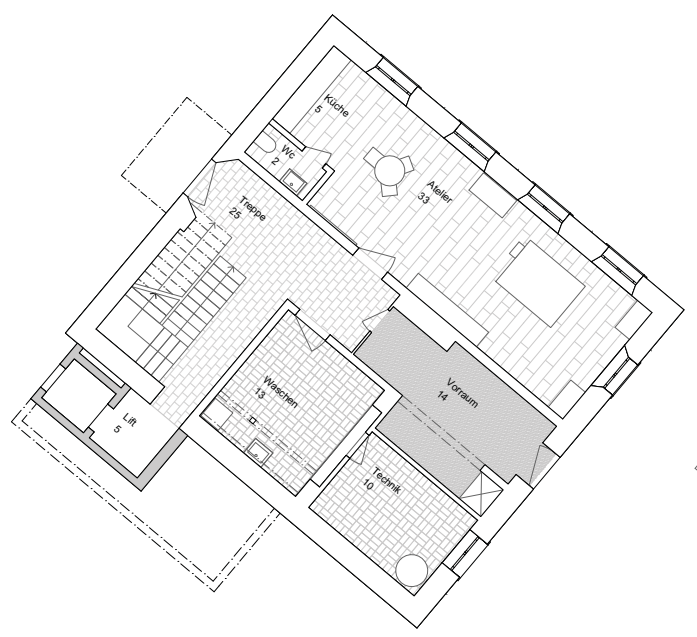
Freiraumkonzept

Der Anbau soll die Vertikalität der bestehenden abtarrassierten Umgebung aufnehmen und erweitern. Durch die verschiedenen Ebenen lässt sich die Zonen zwischen halbprivat und privat gut trennen. Auch sind die Zonen durch unterschiedliche Nutzungen gut anzuordnen. Die Vertikalität im Anbau durchsteigt man zusätzlich zur Treppe im Gebäudeinneren über die Liftanlage. Für die Wohnung im 1.Obergeschoss lässt sich der Aussenbereich sehr gut direkt am Gebäude zuteilen. Die Wohnung im 2.Obergeschoss erhält einen Gartenbereich im Zwischenniveau. Dadurch erhält man im Bereich vor dem Gartenhaus einen gemeinschaftlichen Aussenbereich, welcher zusammen oder individuell genutzt werden kann. Im Süden des Erdgeschosses befindet sich der bestehende Ziergarten. Die Anlage wird so beibehalten und kann zur Ateliernutzung im Erdgeschoss zugeteilt werden, falls eine aktive oder passive Nutzung erwünscht ist.

- 1 Erschliessungskern
- 2 Gartenanlage
- 3 Halbprivat
- 4 Privat Wohnung 1
- 5 Privat Wohnung 2
- 6 Privat Gemeinschaft



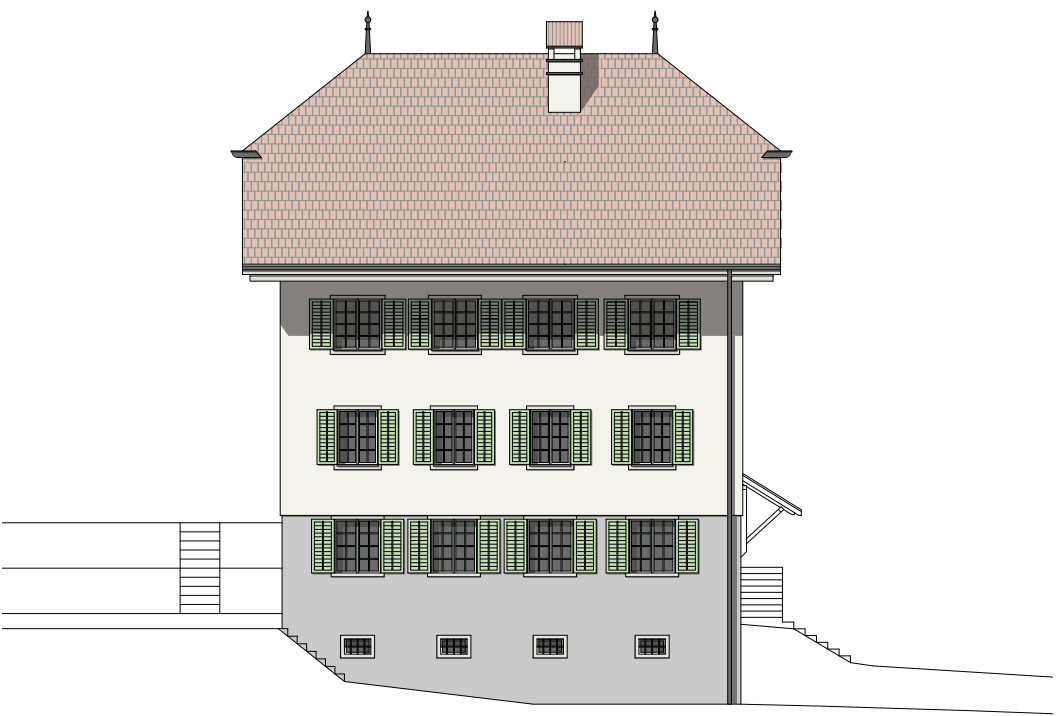
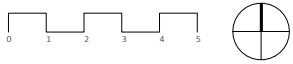
Untergeschoss | 1:100



Erdgeschoss | 1:100



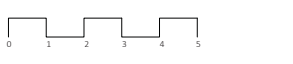
1.Obergeschoss | 1:100

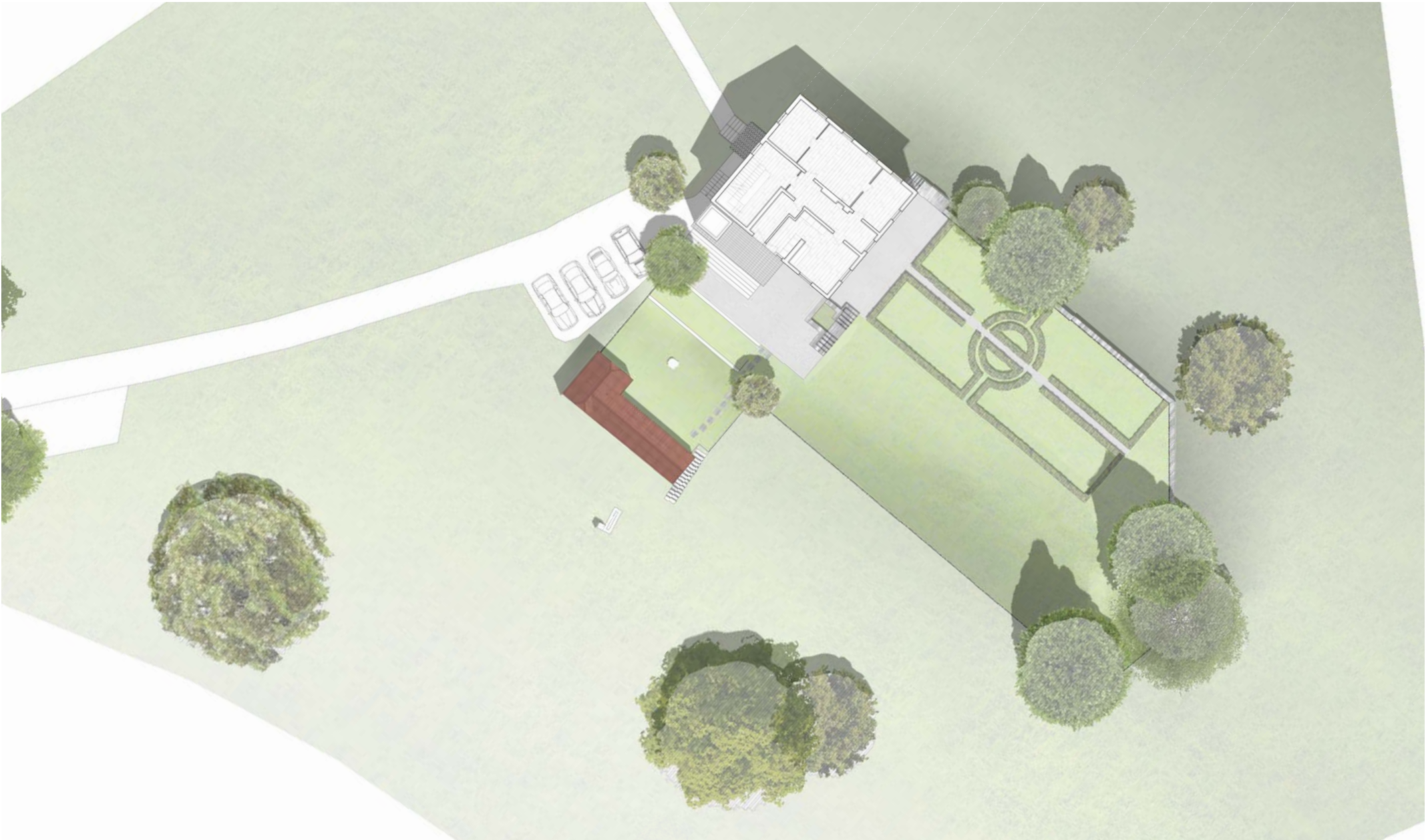


Nordostfassade | 1:100

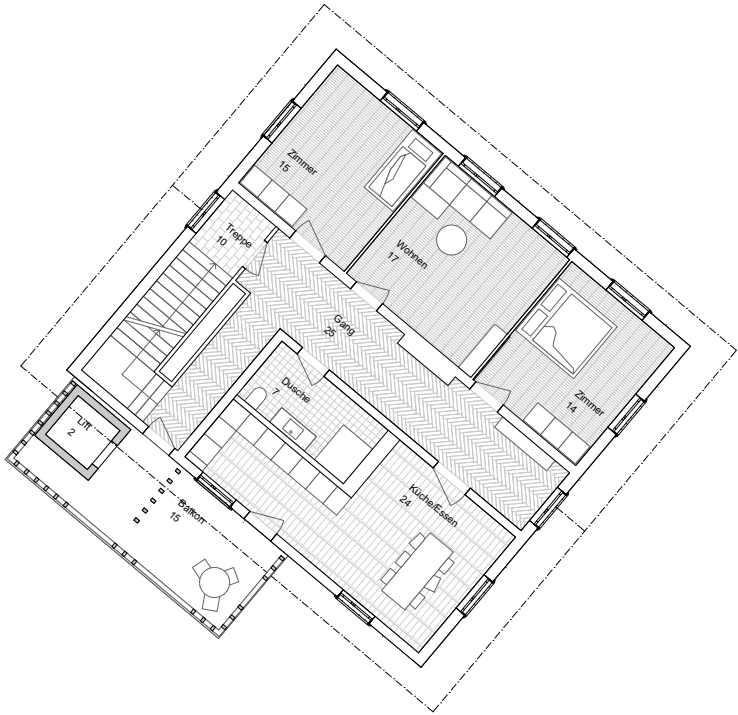


Südostfassade | 1:100

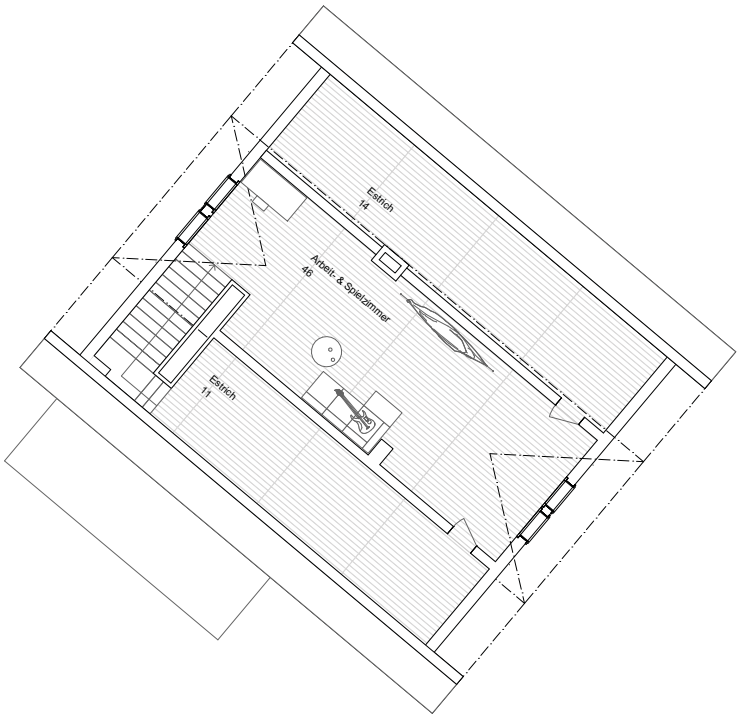




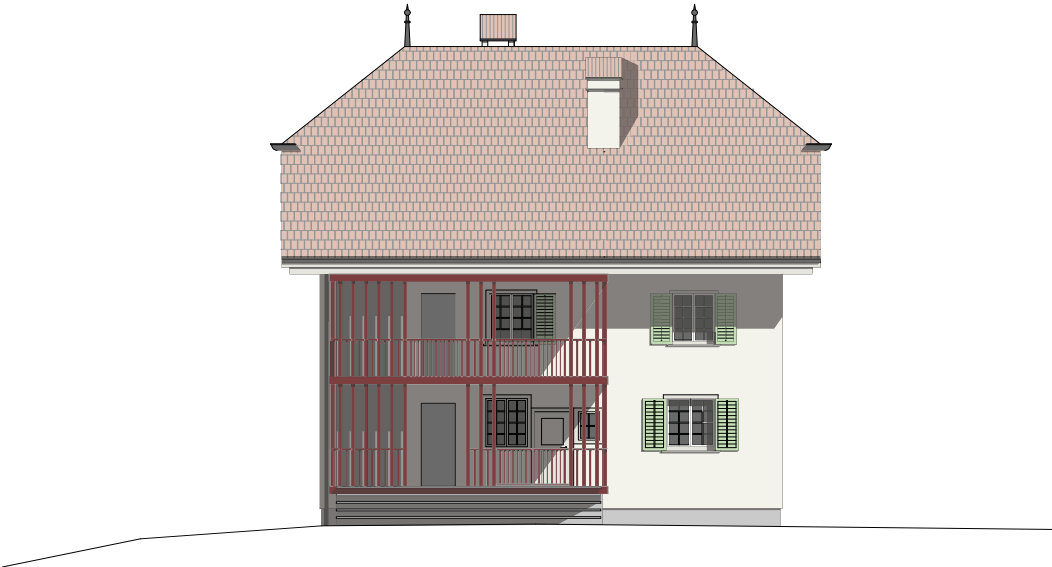
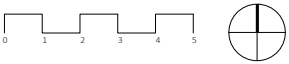
Umgebung | 1:200



2.Obergeschoss | 1:100



Dachgeschoss | 1:100



Südwestfassade | 1:100



Nordwestfassade | 1:100





Südansicht



Isometrie Fassadenschnitt | 1:33